

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Internationalen Entomologischen
Vereins.



Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements:

Vierteljährlich durch Post oder Buchhandel Mk. 3.—.
Jahresabonnement bei direkter Zustellung unter Kreuzband:
Deutschland und Oesterreich Mk. 8.—, Ausland Mk. 10.—.
Mitglieder des Int. Entom. Vereins zahlen jährlich Mk. 6.—
(Ausland [ohne Oesterreich-Ungarn] Mk. 2.50 Portozuschlag).

Anzeigen:

Insertionspreis pro dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum
30 Pfg. — Anzeigen von Naturalienhandlungen und -Fabriken
pro dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem
Vereinsjahr 100 Zeilen frei, die Ueberzeile kostet 10 Pfg.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint wöchentlich einmal.

☛ Schluß der Inseraten-Annahme Dienstag abends 7 Uhr. ☚

Inhalt: Nomenklaturfragen. Von Otto Meißner, Potsdam. — Die Arten der Gattung *Argyresthia* Hb. (Mikrolep.) um Steyr in Oberösterreich und im angrenzenden Teile von Steiermark. Von Fachlehrer K. Mitterberger, Steyr. — Erfahrungen in der Winterzucht. Von Dr. O. Kiefer, Stuttgart. — Kleine Mitteilungen. — Auskunftstelle. — In memoriam Arnold Wulschlegel.

Nomenklaturfragen.

Von Otto Meißner, Potsdam.

(Fortsetzung.)

Wir kommen nun zu der

II. Folgerung: Alle Dedicationsnamen sind strenggenommen ungültig!

So unangenehm es sein mag: soll einmal als Grundsatz bleiben, daß die Namen lateinisch sein sollen, so darf man sich dieser Folgerung nicht entziehen, so radikal sie auch aussieht. Namen wie *Rübsaameni*, *Kindervateri* sind kein Latein, das ist nicht zu bestreiten, ebensowenig wie ein Römer je Eigennamen wie Hannibal, Vercingetorix, Serapis als lateinische Wörter angesehen hat. Das allermindeste wäre eine Latinisierung der Lautformen (wie sie z. B. bei Vercingetorix vorliegt, ähnlich Koresch = Cyrus, Artasasta = Artaxerxes), was aber meist unmöglich ist. Von einem Namen wie *Herrera* bildet schon der Sextaner, nach Agrippa, den Genitiv *Herrerae*, aber der Naturforscher soll stumpfsinnig ein *i* anhängen und den Barbarismus „*Herrera*i**“ schreiben?!

Hier mag gleich eine Erörterung über die Frage angefügt werden, ob Artnamen mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben werden dürfen. Wenn Dedicationsnamen unzulässig sind, erledigt sich die Frage von selbst: dann sind alle Artnamen klein zu schreiben. Andernfalls aber hat man sich doch wohl der Rechtschreibung zu fügen und allermindestens Personennamen im Genitiv (Linnei etc.) groß zu schreiben.

III. Offenbare Sprachfehler sind zu berichtigen, eventuell mit dem Zusatz: „*autore falso . . . vocatus*“ zu versehen. Also z. B. *Gonopteryx* statt *Gonepteryx*, was vielleicht ursprünglich nur ein Versehen war. Dagegen wäre es übertrieben etwa den Namen in *Gonatopteryx* umwandeln zu wollen, denn auch in der lebenden

Sprache sind derartige kürzere, aber strenggenommen inkorrekte Zusammensetzungen nicht selten. Natürlich hat man auch *Hyponomeuta* statt *Yponomeuta* zu schreiben, denn man muß in diesen wie in vielen andern ähnlichen Fällen doch wohl annehmen, daß der Autor das (klassische) Latein nicht absichtlich hat verballhornisieren wollen. Ebenso *Hibernia* statt *Hybernia*, denn dies lateinische Wort hat mit der griechischen *Hybris* (Uebermut) absolut nichts zu tun. Falschbildungen wie:

Myrmeleon statt *Myrmecoleon*
Meconema „ *Macronema*

wird man am besten nicht ändern, da hierbei Aussehen und Aussprache des Wortes merklich geändert werden. Soviel mag man dem Prioritätsgesetze immerhin zugestehen.*)

IV. Sinnlose Namen sind, weil nicht lateinisch, ungültig.

Hierher gehören also die eingangs erwähnten *Elachisme*, *Florichisme*, *Ochisme*, *Alchisme* etc.; ebenso aber auch Fruhstorfersche Künste, wie Verdrehungen von *Athamas* in *Samatha* u. a., um Aberrationen zu benennen, wenn auch der zugrunde liegende Gedanke an sich nicht übel ist. Nur die Art der Ausführung ist als verfehlt zu bezeichnen.

Wenn somit bereits nach den vorstehenden Darlegungen das Prioritätsgesetz keine absolute Gültigkeit beanspruchen kann, so scheint es sogar durchaus angebracht, seinen Geltungsbereich noch etwas weiter einzuschränken. Denn man muß bedenken, daß die Mehrzahl der Entomologen, sicher fast alle aus der großen Schar der Liebhaber (deren Mitarbeit die Entomologie weniger als jede andere

*) Anhangsweise sei noch erwähnt, daß Courvoisiers Vorschläge, gewisse *Lycaeniden* aberrationen, als *parvipuncta*, *multipuncta*, *crassipuncta* ohne Rücksicht auf Art zu bezeichnen, sehr gut sind; nur sollte es stets: *-punctata* (punktiert) heißen statt *-puncta* (gestochen)!

Wissenschaft entraten kann!), nicht in der Lage ist, ausgedehnte historische Studien zu treiben. Was kümmert es sie, ob etwa ein Vorgänger von Linné ein paar Jahre vorher eine Art anders als dieser bezeichnet hat? Derartige „Ausgrabungen“, wie man sie passend bezeichnet hat, interessieren doch wesentlich nur den Geschichtsforscher auf entomologischem Gebiete. Da soll nun auf einmal statt des üblichen, in hundert gelesenen Werken und Aufsätzen ständig gebrauchten Namens ein in weitesten Kreisen unbekannter, verschollener Name gesetzt werden?! Eine derartige Borniertheit ist der exaktesten aller Wissenschaften, der Mathematik, durchaus fremd: hier redet man noch heute von der Pellschen Gleichung, der Gaußschen Zahlenebene, der Weierstraßschen p-Funktion usw., obwohl diese Namen auf Grund geschichtlicher Forschungen längst als irrtümlich erkannt sind. Da sie jedoch allgemein üblich sind, behält man sie bei. Will die Entomologie (bzw. Zoologie) „päpstlicher sein als der Papst“ (= die exakteste Wissenschaft)? Oder glaubt man mit Talleyrand, daß die Sprache dazu da ist, die Gedanken zu verbergen? Wohin sollte es z. B. führen, wenn sich jemand, der 30 Jahre lang „Schulze“ geheißt hat, auf einmal auf Grund von familiengeschichtlichen Forschungen plötzlich „Müller“ nennen wollte und nach 3 Jahren „Lehmann“, nach weiteren Studien, um schließlich bei „Neumann“ zu enden? Mit Recht wird von den Behörden die Namensänderung erschwert und nur unter ganz bestimmten Bedingungen zugelassen, weil anders eine babylonische Verwirrung die Folge wäre.

(Schluß folgt.)

Die Arten der Gattung *Argyresthia* Hb. (Mikrolep.) um Steyr in Oberösterreich und im angrenzenden Teile von Steiermark.

Faunistisch-biologische Zusammenstellung mit besonderer Berücksichtigung der vertikalen Erhebung.

Von Fachlehrer *K. Mitterberger*, Steyr.

(Fortsetzung.)

ab. *literella* Hw. (Kat. Nr. 2420 a).

Trotz des so zahlreichen Vorkommens der Stammart in hiesiger Gegend konnte die aberrative Form bis jetzt hier nur in sehr geringer Zahl nachgewiesen werden (Damberg, 811 m). Spuler führt in seinem großartigen Werke, Die Schmetterlinge Europas, II. Teil, pag. 448 an, daß bei ab. *literella* die Aeste der Mittelbinde nicht bis zum Innenrand reichen, was aber entschieden ein Druckfehler ist, da die Diagnose bei Dr. Staudinger u. Dr. Rebels Katalog lautet: al. ant. fasciis mediis *costam* non attingentibus. Von der ab. *splendida* Reutti, bei welcher die weiße Grundfarbe durch die ausgebreiteten goldbraunen Binden fast vollkommen verdrängt wird und dadurch die Vorderflügel einfarbig goldbraun erscheinen, konnte ich bis heute in der Umgebung von Steyr noch kein Exemplar erbeuten.

Andereggiella Dup. (Kat. Nr. 2423). Taf. 3, Fig. 1.

Diese auffallend hübsch gezeichnete Art, die von Anderregg in Oberwallis bei Brieg entdeckt wurde, ist um Steyr weit verbreitet und in manchen Jahren stellenweise nicht selten; ich traf den Falter insbesondere am 25. Juli 1902 in Stiedelsbach bei Losenstein, am 27. Juli 1900 beim Rahofer, am

31. Juli 1911 oberhalb der Steingrub auf der Hohen Dirn in ca. 900 m Seehöhe und am 19. August 1901 im Spitzenbachgraben bei St. Gallen in Obersteiermark. An erstgenannter Fundstelle sammelte ich die Art in außerordentlich großer Zahl (sicherlich weit über 50 Stück), wie ich dies seither nicht mehr zu tun in der Lage war; sämtliche Falter saßen an den schmalblättrigen Weiden längs eines Baches.



- | | |
|------------------------------|--------------------------|
| 1. <i>Andereggiella</i> Dup. | 2. <i>Praecocella</i> Z. |
| 3. <i>Certella</i> Z. | 4. <i>Glabratella</i> Z. |
| 5. <i>Illuminatella</i> Z. | 6. <i>Amiantella</i> Z. |
| 7. <i>Laevigatella</i> H. S. | |

Sämtliche Figuren in 2¹/₂facher Vergrößerung.

Nach Zeller, Beiträge zur Kenntnis der nord-amerikanischen Nachtfalter (zool.-bot. 1873, pag. 304) kommt die Art auch in Pennsylvanien und Ohio vor und weichen die nordamerikanischen Stücke nicht bedeutend von den europäischen ab.

Die blaßrötliche Raupe besitzt einen braunen Kopf und ein ebenso gefärbtes Nackenschild; sie lebt im April und Mai in den Knospen von *Corylus* und wilden *Pyrus malus*, nach Höfner wahrscheinlich auch an Buchen.

Praecocella Z. (Kat. Nr. 2427). Taf. 3, Fig. 2.

Bisher im Gebiete nur wenig und stets nur vereinzelt beobachtet, so am 4. Juli 1901 am Schieferstein in ca. 1000 m Seehöhe und am 17. Juli desselben Jahres bei Altenmarkt in Obersteiermark.

Von den vielfach sehr ähnlichen nachfolgenden Arten unterscheidet sich *praecocella* Z. insbesondere durch folgende Merkmale: Vorderflügel blaßrötlich, matt glänzend, Kopfhare weißlich, mehr oder weniger in Gelb ziehend, Vorderbeine schwach gebräunt.

Nach Sorhagen lebt die Raupe von März bis Mai an *Juniperus*; Schütze-Rachlau beschreibt in

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Meissner Otto

Artikel/Article: [Nomenklaturfragen - Fortsetzung 141-142](#)